

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3mal, Montags, Mittwochs und Sonnabends, mit dem Beiblatt „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet in Ahrensburg vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Landbriefträgern 1 Mk. 75 Pf. — Inserate kosten die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Reklamen die Zeile 25 Pf. Verantwortlicher Redakteur: Ernst Ziese in Ahrensburg.

Nr. 294

Ahrensburg, Mittwoch, 22. Dezember 1880

3. Jahrgang

Vom 1. Januar 1881 an wird der „Stormarnsche Zeitung“ das „Illustrirte Sonntagsblatt“ als wöchentliche Gratis-Beilage beigelegt werden. Abonnements für das nächste Quartal werden schon jetzt bei den Postanstalten und Landbriefträgern zum Preise von 1.75 Mk., für Ahrensburg und bei den Agenten in den Expeditionen zum Preise von 1.50 Mk. pr. Quartal entgegengenommen. Die Expedition.

Unpolitische Schattenbilder.

III.

Kommen wir auf unsere Beispiele zurück und werfen wir zunächst einen Blick auf die Lage des kleinen Handwerkers, so muß es einleuchten, daß für diesen schon unendlich viel gewonnen wäre, wenn er für seine Arbeit sofort bei der Ablieferung die Zahlung erhalten würde und das leidige Borgen nicht statte, oder doch auf ein geringeres Maas beschränkt bliebe. Schon hierin liegt ein großer Fortschritt, dessen Wohlthaten viel bedeutender sind als man sich im ersten Augenblick denkt. Der Betreffende kann nicht nur durch die erhaltenen Mittel den Lebensunterhalt seiner Familie bestreiten, sich Material für neue Arbeiten beschaffen und andern Handwerkern, deren Hilfe er zur Fertigstellung seiner Arbeiten bedurfte, gerecht werden, er ist dadurch auch zugleich den Sorgen, die sich wie Bleigewichte an ihn hängen und geistige und körperliche Thätigkeit lähmen, enthoben, sein Schaffen ist freudiger, lohnender, ihm selbst und Anderen zum Vortheil gereichend. Und dies ist erreichbar ohne Gewalt und Umsturz, lediglich durch den guten Willen des Einzelnen. Handels- und Gewerbe-Vereine haben sich viele Mühe gegeben, dem Kredit- und anderen zum Vortheil gereichend. Und dies ist erreichbar ohne Gewalt und Umsturz, lediglich durch den guten Willen des Einzelnen. Handels- und Gewerbe-Vereine haben sich viele Mühe gegeben, dem Kredit- und anderen zum Vortheil gereichend. Und dies ist erreichbar ohne Gewalt und Umsturz, lediglich durch den guten Willen des Einzelnen.

Der Kirchenraub in Altenburg.

Erzählung

nach einer wirklichen Begebenheit.

(Fortsetzung.)

Anna und Friedrich hielten auch jetzt noch ihren unglücklichen Bräutigam und Bruder der bezeichneten beiden Verbrechen für unschuldig und hatten die unersütterliche Ueberzeugung, daß eine freche Hand, der jedenfalls bei Verübung des Kirchenraubes von ihm betroffen worden war, ihm, um nicht verrathen zu werden, das Leben geraubt habe.

Die nun folgenden Vorgänge trugen dazu bei, sie in dieser Meinung zu bestärken. Wenige Tage nach der Beerdigung August Lieberts wurde Schmidt verhaftet. Schon lange hatte ihn die öffentliche Meinung in Verdacht, daß er ein professionirter Spieler sei. Und er war es in der That. Ursprünglich hatte er sich dem Buchbindergewerbe gewidmet, war aber aus der Lehre gelaufen und beim Beginn des ersten schlesischen Krieges als Tambour in die österreichische Armee getreten.

Nach der Schlacht bei Mollwitz war er jedoch desertirt und hatte sein früheres Handwerk wieder ergriffen, später aber von neuem wieder verlassen und, von Betrügereien aller Art lebend, sich vagabondirend umhergetrieben,

zuziehen; es bleiben zu Viele zurück, die Einen weil sie sich keinen Erfolg davon versprechen, die Anderen weil sie es nicht nöthig haben und etwas darin suchen, ihren Kunden nicht gleich wegen der Zahlung ins Haus laufen.

Wer aber ein offenes Auge hat für die Fehler unserer Zeit und ein warmes Herz für das Wohl und Wehe seiner Mitmenschen, sollte der nicht zu thun suchen was in seinen Kräften steht, zu bessern wie und wo er kann? Kann ich nicht ein viel froheres Fest feiern, wenn der Rock den der Schneider mir dazu geliefert, bezahlt ist, als wenn es nicht der Fall! Die elegante Dame, die ihr neues Kleid zur Schau trägt, sei es zur Festlichkeit, zur Promenade oder gar zur Kirche, denkt vielleicht gar nicht daran, daß die Näherin schmerzlich auf ihren Lohn wartet und doch soll die Arme das Nöthigste, Brod oder vielleicht Feuerung im kalten Winter dafür anschaffen. — Darum ihr, die ihr in der glücklichen Lage seid, diesem Uebelstande abhelfen zu können, thut es nun auch, es ist schon viel damit gewonnen, unendlich viel.

Wir haben bei diesem Beispiel fast schon zu viel Zeit verbracht, die andern Verhältnisse sind dieselben mit geringen Variationen. Laßt auch dem Arbeiter, dem Tagelöhner das Seine ungeschmälert zukommen, feilsche und dinge nicht mit ihm um ein paar Groschen seines kargen Lohnes, es bringt Dir keinen Segen und keinen Reichtum, wenn er Dir auf Dein Anhalten die Arbeit etwas billiger macht, ihm sind die paar Groschen eine große Hilfe; Dich machen sie nicht reicher, einige Flaschen Bier oder eine Flasche Wein weniger getrunken, und es ist wieder eingeholt, und damit hast Du jemanden mit leichter Mühe oder eigentlich ohne diese glücklich gemacht. — Auch das Loos der vorhin erwähnten kleinen Beamten könnte in ähnlicher Weise verbessert werden. — Was macht es der Gesellschaft, den Aktionären oder dem Staate aus, wenn die Dividenden und Erträge der betreffenden Anstalten um den so und sovielen Theil eines Prozentes geringer ausfallen durch angemessene Erhöhung der Gehälter dieser Leute! Sehr gering würde der Ausfall sein und Vielen damit geholfen werden.

In unserem geegneten Schleswig-Holstein kennen wir allerdings die Armuth in ihrer nacktesten Gestalt wohl noch nicht, wie sie zu Hause ist in den dichtbevölkerten Fabrikgegenden unseres großen Vaterlandes und den meisten andern kultivirten Staaten. Doch dürfen wir diese Thatsache nicht als ein bequemes

durch welch sauberes Gewerbe er sich aber doch so viel erwarb, daß er sich vor etwa einem Jahre in Altenburg ein Haus gekauft und sich hier niedergelassen hatte. Er lebte jetzt ziemlich anständig und gemächlich, aber niemand wußte eigentlich wovon. Nur der Küster Ehrhardt an St. Bartholomäi wußte es, denn nur mit diesem allein pflog er einen nähern Umgang, während er jede andere intimere Bekanntschaft zu vermeiden, suchte. Ehrhardt war nämlich ein alter Kriegskamerad von Schmidt und hatte mit diesem als Hornist in demselben österreichischen Regimente gedient, war auch mit ihm zusammen nach der Schlacht bei Mollwitz desertirt und bald darauf seinem Vater in seinem jetzigen Küsteramte nachgefolgt. Bei ihm pflegte Schmidt sich daher öfters spät Abends einzustellen und ihn in seinem unsauberen Handwerke zu unterrichten, das ihm bisher hauptsächlich ein arbeitsfreies und sorgenloses Leben gesichert hatte und welches darum auch der geizige und habgierige Küster zu erlernen wünschte, der sich als kein ungelehrter Schüler zeigte. Dies Handwerk bestand aber darin, mit falschen Karten zu spielen, die so zugerichtet waren, daß die Blätter, welche höhere Geltung hatten, etwas steifer und rauher, die anderen dagegen biegsamer und glatter waren. Um das Gefühl seiner Finger bis zur höchsten Feinheit

Aufheissen benutzen und denken, es ist ja anderswo noch viel schlimmer wie hier, die Leute helfen sich wohl alle noch, wenn's erst wirklich schlimm wird, ist's ja früh genug, daran zu denken und etwas dafür zu thun. Unserer Ansicht nach wäre dies der verkehrteste Weg und die schlechteste Ausrede; eben um es nicht zum Aeußersten kommen zu lassen, thut rechtzeitige Hilfe noth, und Jedermanns Pflicht ist zu helfen, wie es in seinen Kräften steht. So wenig wie wir uns schmeicheln, weltbewegende Ideen oder viel Neues vorgebracht zu haben, so wenig glauben wir, selbst wenn das von uns Gesagte ohne Ausnahme befolgt würde, damit das Problem der menschlichen Glückseligkeit auf Erden gelöst zu haben. Es sind eben Gedanken, die sich uns beim stillen Betrachten unserer Zustände aufdrängen. Sollten dieselben Anlaß gefunden und den Einen oder den Andern zum Nachdenken oder gar zum Nachsichten bewegt haben, so wäre der Zweck dieser Zeilen damit erreicht.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 21. Dezember. In diesen Tagen wurde uns ein Roggenhalm gebracht, der nicht weniger wie acht Aehren trug, ein gewiß seltenes Spiel der Natur. Die Hauptähre ist 12 Centimeter lang, die anderen sieben sind größtentheils viel kürzer und um die erstere gruppiert. Gewachsen ist diese Seltenheit auf dem Felde des Herrn Schilling in Beimoor und liegt dieselbe noch einige Tage zur gest. Ansicht in der Expedition dieser Zeitung aus.

—s— Ahrensburg, 20. Dezember. Der hiesige Verein gegen Bettel, gegenwärtig 130 bis 140 zahlende Mitglieder zählend, stellt sich, wie bekannt, die Aufgabe, die Hausbettelci ein Ende zu machen und daß derselbe darin einen nicht unwesentlichen Erfolg errungen hat, lehrt die Thatsache, daß es selbst doch immerhin ein seltener Fall ist, wenn ein Fehltender ins Haus tritt, gegen früher, wo diese Einrichtung nicht bestanden. — Ueber die Zweckmäßigkeit einer solchen Einrichtung überhaupt, kann man ja verschiedener Meinung sein, sie hat, wie jede andere, ihre Freunde und ihre Gegner. — Letztere machen u. A. geltend, es sei ihnen nicht möglich, wenn sie Mitglieder des Vereins seien, den Bittenden unbeschenkt von der Thür zu weisen, es würde unmenschlich und unchristlich sein, solches zu

zu steigern, trug der verschmitzte Gauner beständig ein Stück Dimstein bei sich, an dem er sich unbemerkt die Fingerspitzen rieb, und während er die Karten mischte, erzählte er seinen Mitspielern allerlei Anekdoten und Schmunzeln, damit sie ihm nicht auf die Finger sahen. Als gelernter Buchbinder hatte er die erwähnten Karten, diese Werkzeuge seiner Betrügereien, selbst verfertigt und sie sogar an die Inhaber der Wirthshäuser verkauft, in denen er zu verkehren pflegte. Aber nicht nur in Wirthshäusern, auch in seinem eigenen Hause betrieb er sein schmutziges Gewerbe und versammelte dort zu gewissen Zeiten eine Spielergesellschaft um sich. Allmählig merkten aber seine Mitspieler, daß es bei ihm nicht mit rechten Dingen zugehe; doch gelang es ihnen nicht, hinter seine Schliche zu kommen. Auch im Publikum verbreiteten sich Gerüchte über das betrügerische Treiben des „schwarzen Schmidt“, wie man ihn wegen seiner schwarzen struppigen Haare allgemein nannte. Aber endlich sollte ihm doch das Handwerk fürs Erste gelegt werden. Zwar war ihm kein Betrug beim Spiele nachgewiesen worden, doch hatte man ihn angeklagt, daß er an einem Festtage, am Charfreitag Abend, Karten gespielt habe, worauf zu jener Zeit im Altenburgischen eine nicht unbeträchtliche Freiheitsstrafe stand. Der Sohn eines Bauernhof-

thun; weiter wird gesagt, das ein Theil der Vereinsmitglieder die Gelegenheit benutzen, sich durch einen möglichst niedrigen Beitrag von ihren Verpflichtungen gegen ihre Mitmenschen loszukaufen. In Betreff des ersten Vorwurfs möchten wir erwidern, daß das Statut des Vereins es keinem der Mitglieder verbietet, in Nothfällen den Bittenden noch besonders zu unterstützen, im Gegentheil ist dieses in demselben ausdrücklich freigestellt; der Zweck des Vereins ist eben nur die Bekämpfung der gewerbmäßigen Bettelci. Und dann, was ist härter für den Armen, der arbeitslos, auf die Unterstützung seiner Mitmenschen angewiesen ist, wenn er bei Mangel im Orte nur nach dem Hilfsamte zu gehen braucht um sich seine Karte zu holen, wofür ihm gereicht wird, was er braucht, oder wenn er, im Fall eine solche Einrichtung nicht besteht, gezwungen ist, nachdem er den ganzen Tag bei Kälte und Unwetter auf der Landstraße gewesen, Abends noch, um sich Unterkommen und Nahrung zu verschaffen, in vielleicht 30—50 Häuser laufen muß, bis er so viel Pfennige zusammen hat als nöthig sind, sich Beides zu verschaffen? Und in manchem Hause wird ihm doch auch eine abweisende Antwort! Den zweiten Vorwurf anlangend, darf man wohl sagen, daß es hiergegen kein Mittel giebt, den Minimal-Beitrag zu erhöhen würde nicht gehen, da es manchen weniger Bemittelten, der auch gerne sein Scherlein giebt, ausschließen würde; es ist dies eben eine Sache, die Jedermann mit sich selbst auszumachen hat. Sollte wirklich Jemand die Sache hierzu benutzen, so läßt sich annehmen, daß dieser auch den einzelnen Bittenden gegenüber nicht immer menschlich handelt. — Um auf die spezielle Angelegenheit des hiesigen Vereins zurückzukommen, bemerken wir, daß, nachdem eine Anzahl von Mitgliedern ausgetreten ist, eine größere Zahl sich demselben wieder angeschlossen hat, so daß die Mittel, über die derselbe verfügt, die gleiche Höhe erreichen wie vor Jahresfrist. Hervorgehoben muß jedoch werden, daß die Zahl der Unterstützungsbedürftigen gegen das Vorjahr ganz erheblich gestiegen ist; an den meisten Tagen beläuft sich dieselbe auf 20—30 Personen, während die Durchschnittsziffer im vorigen Jahre ca. 8—10 war. Da gleichzeitig auch die Verpflegungskosten um 5 Pf. pr. Karte theurer geworden, sah sich der Vorstand des Vereins veranlaßt, vorläufig den Betrag für dieselben auf die Hälfte zu ermäßigen, von 30 auf 15

besitzers in einem benachbarten Dorfe, der zu der Spielergesellschaft gehörte, die Schmidt in seinem Hause zu versammeln pflegte, hatte nämlich damals, wo dies auch geschehen war, bedeutende Summen im Spiele verloren und sich in seinem Unmuth darüber tüchtig berauscht, war infolge dessen auf dem Heimwege in einen tiefen Abgrund gestürzt und seinen Verletzungen, die er sich dadurch zugezogen hatte, in kurzer Zeit erlegen. Vor seinem Tode hatte er jedoch seinem Vater seine schwere Verirrung entbunden und seinen Verführer genannt. Der Hofbesitzer, ergrimmt darüber, daß der schwarze Schmidt durch seine Verführung mittelbar schuld an dem Tode seines einzigen Sohnes und Erben sei, verklagte denselben nun beim Gericht wegen jenes verbotenen Kartenspiels, worauf der Angeklagte verhaftet wurde. Schmidt leugnete natürlich alles ab und wollte jenen jungen Menschen gar nicht kennen, und als der Richter von ihm den Nachweis forderte, wo er denn an jenem Abende gewesen sei, gab er an, daß er bis Mitternacht im Hause des Küsters Ehrhardt gewilt und mit diesem eine trauliche Unterhandlung über ihre gemeinschaftlich bestandenen Kriegsabenteuer gepflogen habe. Er hatte nämlich mit seinem ehemaligen Kameraden schon früher die Verabredung getroffen, daß ihn, wenn er des Spieles an einem Sonn-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

[2] Pf., so daß den Reisenden auf Kosten des Vereins jetzt nur eine Tasse Kaffee und zwei Rundstüde verabfolgt werden. Nachtquartier haben sie sich selbst zu beschaffen; doch hat der Wirth die Verpflichtung übernommen, denen die gänzlich mittellos ankommen sollten, letzteres zu gewähren. Im Ganzen sind die Reisenden auch mit dem Gebotenen zufrieden, man hört von ihnen, daß sie so viel wie hier früher gegeben, nirgends bekommen haben. — Nachträglich hat Hr. Erzelenz Herr Graf von Schimmelmann pr. 1880 einen Beitrag von 10 M. gezeichnet.

* **Ahrensburg**, 20. Dezember. Die zu gestern Nachmittag 5 Uhr im Lokale des Herrn Zietan anberaumte Versammlung, behufs Bildung einer freiwilligen Feuerwehr, war von 30 Personen besucht. Um 5 1/2 Uhr eröffnete Herr Maurermeister C. Köhn die Versammlung und wurde selbiger einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Herr Köhn machte den Anwesenden die Mittheilung, daß der Herr Graf v. Schimmelmann nicht abgeneigt sei, als Protektor dem Institut anzugehören; auch von Seiten der hiesigen Polizeibehörde und des Gemeindevorstehers wäre es sehr erwünscht, eine freiwillige Feuerwehr am hiesigen Orte zu gründen. Dann wurde eine Kommission von 5 Mitgliedern gewählt und beauftragt, innerhalb 14 Tagen ein Statut auszuarbeiten und daselbe einer später zu berufenden Versammlung vorzulegen und hierzu die polizeiliche Genehmigung zu erwirken. Um 7 Uhr wurde die Versammlung geschlossen. Wünschen wollen wir, daß das Institut recht bald ins Leben treten möchte und Jeder dazu mit beitragen, das eigene und des Nächsten Hab und Gut vor Feuergefahr zu schützen.

Südwestliches Holstein, 19. Dezbr. Gestern endete die unter persönlicher Leitung der Regierungs-Schulrätthe Dr. Schneider und Rastan aus Schleswig (General-Inspektor) Jensen war durch Krankheit an der Theilnahme verhindert) vorgenommene Abgangsprüfung bei dem königlichen Lehrerseminar zu Uetersen mit dem Resultate, daß sämmtliche 27 Examinanden die Prüfung bestanden. Dreien derselben, den Seminaristen Jensen, Müller und Dreifus wurde noch eine besondere Anerkennung ihrer hervorragenden Leistungen von dem Examinations-Kollegio ausgesprochen. Die meisten dieser jungen Lehrer haben bereits Anstellungen als solche in der Provinz erhalten, die sie mit Neujahr antreten werden.

— Die See- und Küsten-Unfälle aus dem letzten Unwetter sind leider sehr zahlreich und nicht am wenigsten wurden die langgebehten Küsten und Uferstrecken der Herzogthümer in Mecklenburg gezogen. Allein an den Mündungen und in dem Fahrwasser der beiden holsteinischen Nebenflüsse der Elbe, der Krüden und der Binnau, sind ein halbes Duzend Fahrzeuge theils gestrandet, theils auf Grund gerathen und auch Menschenleben gingen hierbei verloren.

Segeberg, 20. Dezember. Unsere Industrie-Ausstellung zeichnet sich in diesem Jahre nicht allein durch ihre Reichhaltigkeit, sondern auch durch musterghültige Ausführung der ausgestellten Gegenstände aus. — Es dürften besonders die Kunstschüler, Bildhauer- und Drechslerarbeiten hervorgehoben werden und reihen sich die Werke der Schuhmacher, Böttcher, Schmiede und Korbmacher oben genannter

oder Feiertage angellagt werden sollte, dieser durch die Aussage retten solle, er sei in dieser Zeit bei ihm in der Küsterwohnung gewesen, und hoffte sich nun auf diese Weise aus der Schlinge zu ziehen. Allein er wartete von einem Tage zum andern vergebens, auf freien Fuß gesetzt zu werden.

Der Küster, zur gerichtlichen Vernehmung vorgefordert, bestätigte zwar anfangs, daß Schmidt an jenem Abende von sechs Uhr ab bis gegen Mitternacht bei ihm gewesen sei; als ihm aber der Richter darauf vorhielt, daß er selbst den größten Theil jenes Abends nicht zu Hause gewesen sein könne, da er der im Schulgebäude stattgefundenen Konferenz der Lehrer und des Superintendents wegen der Abchiedsfeier der Konfirmirten dem Vernehmen nach beigezogen habe, wurde er unsicher, gab vor, sich in der Angabe geirrt haben, und gestand endlich, vor einer unwahren Aussage und dem Meineid gewarnt, ein, daß Schmidt an jenem Abende gar nicht bei ihm gewesen sei.

Als Schmidt darauf wieder zum Verhöre geführt wurde und hier vernahm, daß der Küster an ihm zum Verräther geworden war, fand er keinen Ausweg mehr und erklärte sich in seinem Unmuth des Spieles am Charfreitag schuldig, nahm sich aber vor, an dem Küster dafür Rache zu nehmen. Aber damit war

ten Sachen würdig an. Ferner enthält das Ausstellungstafel eine bedeutende Anzahl guter landwirtschaftlicher Geräte, eine Kollektion von Meiergeräthschaften und Zeichnungen der gewerblichen Fortbildungsschule. Das Ganze bekundet ein tüchtiges Fortstreben auf dem Gebiete der Industrie und Kunst.

+ **Neumünster**, 20. Dezember. Gestern wurde im hiesigen Bahnhofshotel die Prämienvertheilung für die mit der diesjährigen Weihnachts-Gewerbe-Ausstellung verbundene Ausstellung von Lehrungsarbeiten abgehalten. Für die Prämierung waren an Preisen ausgelegt 4 von der königlichen Regierung zu 50, 25 15 und 10 M.; 8 von dem hiesigen Gewerbeverein, 9 von hiesigen Zünften und 5 von der Spar- und Leihkasse der Stadt Neumünster, so daß eine große Anzahl von jungen Leuten bedacht werden konnte. Herr Stadtrath Möbius hielt als Vorsitzender der Prüfungs-Kommission eine längere Ansprache an das zahlreich versammelte Publikum, worin Medner auf die große Bedeutung des deutschen Handwerkes im Mittelalter hinwies. Sich an die Lehrlinge wendend, zeigte er ihnen das Ziel, daß sie später als Gehülfe und Meister zu erstehen hätten und dankte den anwesenden Lehrern für die Fürsorge, welche sie den jungen Leuten während ihrer Lehrzeit erwiesen. Der ganze Akt machte auf die Anwesenden einen tiefen Eindruck und allen war es klar, daß der kleine Gewerbebestand nur bestehen kann, wenn er dahin strebt, für eine tüchtige Ausbildung Sorge zu tragen und natürlich muß dabei mit den Lehrlingen der Anfang gemacht werden.

Kiel, 19. Dezember. Die Herren von Erlander und Söhne haben der Stadt ein Angebot gemacht, folgende Strecken hier auszubauen: 1. Vom Wriedtischen Etablissement über Sophienblatt, Klink, Vorstadt, Wall, Schloßgarten, Düsterbrook Weg bis zu der neuen Seebadeanstalt; 2. Ede der Vorstadt und Fleethöfen durch die letztere Straße, Lorenzenstraße und Schloßgarten; 3. auf der ersten Strecke für Wall die Holstenstraße, Markt und Dänische Straße; auf der zweiten für Lorenzenstraße Michlinsstraße, Carlstraße und Schwanenweg event. zu wählen. Der Kontrakt lag heute der Begutachtung unserer Stadtcollegen vor und diese haben sich zustimmig erklärt, nur für die Strecke Holstenstraße, Markt und Dänische Straße sich die Genehmigung vorbehalten, bis die ausführlichen Pläne vorliegen; man befürchtet nämlich, daß die Dänische Straße, die nur eine Breite von 4,43 bis 4,68 Meter hat, für die Anlage einer Pferdebahn zu schmal sei. Es soll im Plane der genannten Firma liegen, schon allernächstens mit dem Bau zu beginnen. Die früher mit der Firma Meymer und Mosch in Berlin geführten Verhandlungen sind durch den heute gefassten Beschluß als abgebrochen bezeichnet worden.

— Vor einigen Tagen ward das amtliche Verzeichniß des Personals und der Studirenden der Christian-Albrecht-Universität ausgegeben. Das Lehrer-Kollegium weist keine Veränderungen auf. Die Uebersicht der Studirenden ergiebt Folgendes: am Schluß des Sommersemesters 302, Abgang 114, geblieben 188, dazugekommen 96, nämlich 69 neu immatrikulirte und 27 zurückgekehrte; demnach jetziger Bestand 284. Der geringe Abgang gegen den Sommer erklärt sich daraus, daß die Zahl der Studenten im Sommer stets größer ist als im

sein Verhör noch nicht beendet, denn er war inzwischen wegen eines anderen, weit schwereren Vergehens in dringenden Verdacht gekommen.

Als nämlich Anna von seiner Verhaftung hörte, wurde ihr der gegen ihn gehegte Argwohn zur ungewissenhaften Gewissheit. Da sie nun auch von seiner Nachsucht vorläufig nichts zu fürchten hatte, so nahm sie jetzt keinen Anstand mehr, Friedrich, dem Bruder ihres todtten Bräutigams, gegen den sie bis jetzt darüber geschwiegen, Schmidts Drohung an jenem Abende gegen August, ihr darauf erfolgtes Zusammen treffen mit ihm in der Nähe der Bartholomäikirche und ihren darauf gegründeten Verdacht gegen den boßhaften, rachsüchtigen Menschen mitzutheilen. Friedrich wurde durch diese Mittheilung in nicht geringe Aufregung und Unruhe versetzt.

„Gott ist gerecht,“ rief er aus, dem Mädchen die Hand drückend: „Können wir auch den Bruder nicht mehr aus dem Grabe zurückrufen, so wird es uns doch gelingen, wenigstens seine Unschuld ans Licht zu bringen und seinen Namen von der Schande zu reinigen. Ja, auch ich halte nach Allem, was Du mir jetzt gesagt hast, Schmidt für den Kirchenräuber und den Mörder des unglücklichen August. Laß uns unverzüglich auf das Gericht gehen und mache Du dort von allen jenen Vorfällen Anzeige!“

Winter. Gegen den Winter 1878/80 zeigt das jetzige Semester eine Zunahme von 37. Zu den immatrikulirten Studenten kommen noch als zum Besuch der Vorlesungen durch den Rektor zugelassen 96 Personen (Militär-Ärzte, Lehrer, Architekten etc.), so daß überhaupt an den Vorlesungen theilnehmen 380. Ueber die Fakultäten vertheilen sich die immatrikulirten Studenten so: theologische 55, juristische 40, medizinische 87, philosophische 102. Von der Gesamtheit sind 239 Preußen und 45 Nichtpreußen. Die theologische Fakultät besteht fast ganz aus Schleswig-Holsteinern, deren sie 48 zählt; die juristische zählt 26 Schleswig-Holsteiner die medizinische 42, die philosophische 62. Nächst den Landestindern sind die meisten aus den Provinzen Hannover, 20 (darunter 10 Mediziner) und Brandenburg, 12, dem Großherzogthum Oldenburg 12 und Hamburg 7. — Wenn, wie oben angegeben, die Zahl der Juristen die kleinste ist, während dieselbe vor 1867 vielfach die größte war, so darf bemerkt werden, daß sie von dem rapiden Fällen seit dem letztgenannten Jahre im allmählichen Steigen wieder begriffen ist und jetzt die höchste Ziffer seit jenem Jahre zeigt. Im Allgemeinen studiren die Schleswig-Holsteinischen Juristen vielfach auswärtig, gegenwärtig wohl 1/3 der Gesamtzahl, davon allein 17 in Berlin.

|| **Von der Elbe**, 20. Dezember. Die meisten Finkenwälder Fischereier, sowie auch theilweise Blankeser Fischerfahrzeuge, welche in dem letzten schweren Sturme glücklich das Fahrwasser der Elbe erreichten, sind bereits wieder in der Nordsee thätig. Dieselben verkauften ihre letzten vollen Ladungen an Breitlingen, Sprotten und sonstigen kleineren Fischen nicht etwa an Räucherer oder Zwischenhändler, sondern an holsteinische Landwirthe der Elbküste, welche dafür durchschnittlich etwa 500 M. per Ladung, also einen wirklich anständigen Preis bezahlten.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Das preussische Abgeordnetenhaus ist, nachdem es am Sonabend noch einige kleinere Vorlagen erledigt hatte, in die Weihnachtsferien eingetreten. Die angestrengte Arbeit der letzten Tage hat die Geschäfte nicht unerheblich gefördert. Gleichwohl ist die Geschäftslage in Anbetracht dessen, daß nach Neujahr nur noch vier bis fünf Wochen zur Verfügung stehen und der Vorschlag einer Nachsession auf allen Seiten des Hauses einer lebhaften Abneigung begegnen würde, nicht gerade eine günstige zu nennen. Die Detailberatung des Etats ist erledigt, und einige wichtige und schwierige Vorlagen, namentlich das Zukunftsgezet, das Gesetz betreffend die Eisenbahnräthe, die Schlachthausnovelle, sind in den betreffenden Kommissionen soweit vorbereitet, daß sie voraussichtlich ohne sonderliche Schwierigkeiten im Plenum erledigt werden können. Kritischer und zweifelhafter steht es mit den drei neuen Kreisordnungen, zu deren Erledigung leicht die Zeit fehlen könnte, auf manchen Seiten auch die Zeit fehlt. Wenn die Etatsberatung ziemlich vollendet ist, so fehlt doch noch der Schlußstein des Ganzen: die Entscheidung über den Steuererlaß und über die Art der Deckung des Defizits.

Und schon am nächsten Morgen kam dieser Entschluß zur Ausführung.

Annas gerichtliche Aussage wurde jetzt Schmidt, nachdem das Verhör wegen des verbotenen Spielens beendet, vorgehalten. Er bebat bei dieser neuen Anklage zusammen, betheuerte aber, obwohl er den bestimmten, nicht auszuweichenden Fragen des Richters gegenüber die gegen ihn zeugenden Indizien nicht leugnen konnte, hoch und feierlich seine Unschuld. Jene Drohworte gegen den Kreuzträger Liebert habe er nur durch kleine Kränkungen wahr zu machen gedacht, nie aber einen Mord, selbst nicht eine körperliche Verletzung im Sinne gehabt.

Zum Tragen des schweren Stachelstodes zu der Zeit, wo ihm Anna begegnet, habe ihn die späte Abendstunde und sein nicht ganz nüchterer Zustand veranlaßt. Er habe nach dem Verlassen des Wirthshauses „zum weißen Roß“ am Markte die Absicht gehabt, noch einen Bekannten zu besuchen, sei aber mit Liebert an jenem Abende gar nicht zusammengetroffen. Ebenso entschieden suchte er sich gegen die Beschuldigung des Kirchenraubes zu verwahren. Sein Weg habe ihn damals zwar allerdings an die Bartholomäikirche vorübergeführt, allein er habe sie mit keinem Fuße betreten, wohl aber den Küster herauskommen sehen, und auf diese Worte legte er einen besondern Nachdruck.

Wie aus Berlin geschrieben wird, wird Herr Wetendorf, der bekanntlich zum Zweck der Regelung der türkischen Finanzen in den türkischen Staatsdienst getreten war, nächstens wieder zurückkehren; er soll auf dem Punkte stehen, seine Stelle im türkischen Finanzministerium aufzugeben und soll dann, wie es heißt, durch einen deutschen Beamten von niedrigerem Range ersetzt werden. Als Grund des Entschlusses nimmt man an, daß Herr Wetendorf mit seinen finanziellen Reformplänen nicht durchbringen können.

Die technische Kommission zur Verathung von Vorschriften zum Schutz gewerblicher Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit hat ihre Arbeiten bis auf die redaktionelle Feststellung der Protokolle erledigt. Man hat sich für den Erlass dieser Vorschriften in der Form einer öffentlichen Verordnung auf Grund des § 120 Alinea 3 der Gewerbeordnung entschieden. Diejenige Ansicht in der Kommission, welche diese Vorschriften nur als Dienstinstruktion für die Fabrikinspektoren erlassen wollte, scheiterte an der Opposition der Mandatarte der Großindustrie namentlich aus Süddeutschland, welche zwar nicht das Institut der Fabrikinspektoren an sich als unzweckmäßig bekämpften, aber doch hervorhoben, daß die Auswahl der Persönlichkeiten für dieses hochwichtige Amt nicht immer eine so zweckmäßige sei, um unbedenklich in ihre Hand die distinktionäre Handhabung der Vorschriften in einer für die Industrie so bedeutungsvollen Frage legen zu können.

Frankreich.

Die Fehde zwischen Gambetta und Rochefort ist gänzlich zu Ungunsten des Letzteren ausgefallen, der Laternenmann wird politisch todt gesagt und Gambetta, dessen Stern ziemlich verdunkelt war, hat durch die plumpen Angriffe seines Gegners nahezu seine ganze im Abnehmen begriffene Popularität wiedergewonnen. Es hat sich bei dieser Gelegenheit herausgestellt, daß Rochefort eben Gambetta zu großem Danke verpflichtet war, der unter anderem auch eine bedeutende Geldsumme, man spricht von 25,000 Fres., theils aus eigener Tasche, theils durch seine Bemühungen für den in Noth befindlichen Rochefort aufgebracht.

England.

Gerüchweise verlautet, daß Nachrichten vom Kap zufolge die Kolonialtruppen eine ernste Niederlage erlitten, wodurch die Behörden absolut genöthigt seien, die britische Regierung um eine Truppensendung anzufragen.

Schweden und Norwegen.

Veranlaßt durch die Bestimmung, daß das metrische System für Maß und Gewicht vom 1. Januar 1881 an ohne Ausnahme beim schwedischen Zollwesen in Anwendung kommen soll, hat die schwedische General-Zollverwaltung einen Vorschlag zu einem abgeänderten Tarettarif für ausländische Waaren ausgearbeitet. Der Vorschlag ist in diesen Tagen der Regierung vorgelegt worden.

Schwedische Blätter behaupten, daß das vor einigen Wochen in Ronneby, in der Nähe der alten Gesundheitsquelle entdeckte Eisenwasser das stärkste ist, welches in Europa, ja auf der ganzen Welt bekannt ist. Es enthält 100 Theile Eisen (102 a 114) bei 100,000 Theilen Wasser. Uebrigens ist es rein und wohlgeschmeckt, ent-

„Ich rief ihn an,“ fuhr er fort, „aber er schien meinen Ruf nicht zu hören und eilte mit schnellen Schritten, den Kirchenschlüssel in der Hand, seiner Wohnung zu. Wenn also jemand an jenem Abende mit Liebert zusammengetroffen ist, so muß es der Küster gewesen sein.“

Der Richter hielt die letztere, den Küster sehr verdächtig machende Aussage indessen für eine von Nachsucht eingegebene Verläumdung, weil Schmidt sich von dem Küster verrathen glaubte. Doch erachtete er es für seine Pflicht, den Küster wegen derselben zu verhören. Dieser versicherte aber auf das Bestimmteste, die Kirche um jene Zeit nicht betreten zu haben. Außerdem sagte er aus, daß sein ehemaliger Kamerad, mit dem er öfter zusammen gekommen, seit einem Streite mit Liebert stets eine feindselige Gesinnung gegen denselben an den Tag gelegt und geäußert habe: er wolle ihm auflauern und sich an ihm rächen. Auch sei Schmidt wenige Tage vor Entdeckung des Kirchenraubes einmal zu ihm in die Kirche gekommen, um sich in allen Theilen derselben umherzuführen zu lassen, unter dem Vorgeben, er wolle das alterthümliche Baumerk, für welches er sich sehr interessire, näher kennen lernen; selbst in der Sakristei habe er sich umgesehen, und auch auf den Eigenboden sei er gekommen.

hält wenig Thonerde, dagegen aber Stoffe, welche von den Nerven zu den wohlthuernden im Mineralwasser gezählt werden.

Rußland.

Moskau, 19. Dezember. Die am Freitag arretirten Studenten sind sämtlich bis auf sechs wieder in Freiheit gesetzt worden. Die Freilassung erfolgte auf Verwendung des Rektors.

Rumänien.

Bukarest, 18. Dezember. Das Befinden des Ministerpräsidenten Brătianu ist heute weniger befriedigend. Derselbe wird sich morgen für kurze Zeit auf sein Gut Pitesti begeben, da sein Zustand absoluter Ruhe bedarf.

Türkei.

Der von Frankreich gemachte Vorschlag, die Streitigkeiten zwischen Griechenland und der Türkei durch ein Schiedsgericht zu beenden, um dem sonst zwischen den beiden genannten Staaten drohenden Krieg vorzubeugen, scheint den Beifall der Mächte gefunden zu haben. Die Hauptschwierigkeit besteht jedoch darin, die beiden Staaten vorher zu dem Versprechen zu bewegen, daß sie sich dem Schiedspruch fügen werden.

Teranischer Einwanderungs-Schwindel.

Man hat es kürzlich mit Recht gerügt, daß Zeitungen in Deutschland sich dazu hergeben, deutsche Auswanderer der Vereinigten Staaten abspenstig zu machen und sie zur Auswanderung nach Brasilien zu verleiten.

Aber gerügt muß es auch werden, daß eine Eisenbahn-Gesellschaft in Texas, die der sogenannten Peirce Rail Road, sich unlauterer Mittel bedient, um deutsche, zunächst deutsch-schweizerische Auswanderer nach Texas zu bringen. Besonders bunt treibt es ihr Agent Müsch mit den ausscheidenden Flugchriften, welche er in der deutschen Schweiz vertreibt. Aber dem teranischen Deutschthum gereicht es zur Ehre, das von ihm selbst kräftig Verwahrung gegen solchen Schwindel eingelegt wird.

Die „Freie Presse“ in San Antonio führt folgende Proben aus Müschs Flugchriften an:

„Der Einwanderer, der ohne Kapital oder Hülfsmittel außer seiner eigenen Arbeitskraft, und der von ein, zwei oder drei Söhnen nach Texas kommt, will natürlich Weise wissen, was die Lande, die unter ähnlichen Umständen gekommen, gethan haben, um sich komfortabel und auch unabhängig zu machen, wie sie dies im Allgemeinen in den ersten zwei oder drei Jahren werden. Der Mann mit zwei oder drei kleinen Knaben, die fähig sind, ihm zu helfen, baut sich um den ersten Januar herum ein oder zwei kleine Hütten und einen Stall und verschafft sich von seinem Nachbarn zwei oder drei Pferde oder zwei Joch Ochsen mit Kühen und Kälbern genug, um seine Familie mit Milch zu versehen, und einige notwendige Ackerbaugeräthe. Er kauft bis zum 1. März einige fünf oder sechs Acker mit Holz leicht bewachsenen Landes und pflügt dies und ungefähr noch einmal so viel von der angrenzenden Prairie; aber er pflügt das erste Jahr nicht tief, da seine Zugthiere gewöhnlich nicht stark sind, weil sie hauptsächlich vom Gras zu leben haben. Er pflanzt sein Weizen so früh als möglich und säet dann

von dessen Vorhandensein er noch nichts gewußt habe. So wurde denn auf jene Auslage Schmidts, der ohnebald an jenem Abend nach seinem eigenen Geständniß sich in einem angetrunkenen Zustande befunden hatte, keine Rücksicht weiter genommen.

Das Gericht, und nach dem Bekanntwerden aller dieser Thatsachen alle Welt, hielt Schmidts für den Kirchenräuber und den Mörder des Kreuzträgers Liebert, und man war von Herzen froh, daß endlich der wahre Thäter entdeckt und die Schmach von dem allgemein beliebt gewesen jungen Manne genommen. Aber die Sache nahm plötzlich eine ganz un erwartete Wendung.

(Schluß folgt).

Ein Schlachtfest auf den Philippinen-Inseln.

Der Geschichtsschreiber der ersten Entdeckung Magellans giebt in der Schilderung der Bewohner der Philippinen folgende Beschreibung des Festes, das beim Schlachten eines Schweines stattfindet.

Die Ceremonie beginnt mit dem Schlagen großer Pauken, während dessen man drei Schiffe herbeibringt; zwei derselben sind mit getrockneten Fischen und in Blätter gewickelten

etwas Gerste, Hafer und vielleicht Weizen und pflanzt seine Baumwolle im März oder April. Er bereitet seinen kleinen Garten für frühes Gemüse zu, noch ehe er die Farm einrichtet und hat dann gewöhnlich einen Ueberfluß an Erbsen, Bohnen, deutschen Kartoffeln u. s. w. vom Mai an das ganze Jahr hindurch.

Das mexikanische deutsche Blatt widerlegt diesen frechen Müschhauschen so:

Man merke: „Der Mann ohne Kapital oder Hülfsmittel geht hin und baut ein paar Hütten und einen Stall. Das erinnert an das Rezept für ein Weihnachtsmahl: „Man nehme einen Puter, so man hat.“ Wo nimmt der Mann ohne Kapital und Hülfsmittel das Land her, auf dem er seine Hütten und Ställe baut? Das gerügt den Agenten nicht. Die Hütten sind gebaut und nun muß auch das Feld bestellt werden. Aber womit? Nun, man geht zum Nachbar und borgt sich ein Paar Pferde oder Ochsen nebst den nöthigen Ackerbaugeräthen, auch ein Paar Kühe und Kälber und nun kann die Sache losgehen. Erst wird aber der Gemüsegarten in Stand gebracht, damit man grüne Erbsen, Kartoffeln, Spargeln und dergleichen das ganze Jahr im Ueberfluß habe. Der Texaner wird es nicht für möglich halten, daß ein teranischer Agent, wer er nun auch sein mag, solch einen Wölschinn in die Welt senden kann; und doch liegt er Schwarz auf Weiß vor uns! Dies ist nicht bloß Uebertreibung, sondern traffe Unwahrheit!“

Doch der teranische Agent schneidet noch ärger auf! Ueber das „zweite Jahr des Einwanderers in Texas“ sagt er nämlich: „In diesem Jahre macht er 7 oder 8 oder mehr Wallen Baumwolle und 30 Büffel Mais auf den Acker. Er ist nun im Stande, den Nachbarn zurückzahlen, was sie ihm im ersten Jahre haben zukommen lassen und zwar in Mais und Speck und anderweitig. Er findet andere Einwanderer, welche sich in seiner Nachbarschaft niederlassen und diese bieten ihm einen Markt für den Ueberfluß an Provisionen, die er entnehmen kann. Er hat jetzt einige Ziegen, aber woher? die groß genug zum Schlachten sind, oder einige Hammel, da es Niemand giebt, der nicht Viehbesitz hat. Er mag in der That auch Schweine, Hühner und Eier zum Verkauf haben (warum nicht auch Elephanten und Nashörner?), sowie Mais und vielleicht einige Kartoffeln und Kleinkörnerfrüchte.“

Die obigen Einschaltungen in Mammern sind von der „Freien Presse“ in San Antonio, welche zugleich die teranischen Farmer als Zeugen für die Unwahrheit so übertriebener Versprechungen anruft.

Ueber das „dritte Jahr des Einwanderers“ schwindelt derselbe Agent: „Er hat jetzt über 1000 Pfd. Sterl. zu verfügen, außer dem Ertrag anderer Feldfrüchte, als dem der Baumwolle. Er hat früh seine Aufmerksamkeit auf Obstbäume gelenkt und hat nun Pfirsiche und andere Früchte in Menge. Jetzt kann er sich eine Mühle kaufen.“

Dazu sagt die „Freie Presse“: „Genug des Unsinn. Es gibt in Texas keinen Farmer, der ohne Mittel nur einen annähernden Erfolg, wie den oben geschilderten, erzielt hat. Das Land ist reich und groß und bietet Jedem, der arbeiten will, eine Zukunft. Gebratene Tauben fliegen aber hier so wenig, wie anderswo herum. Wer gar keine Mittel hat,

Ruchen von Reis und Hirse gefüllt, auf der dritten liegen leinene Tücher, welche man aus Indien bringt, und zwei Binden aus Palmblatt. Auf eines dieser Tücher, welches man auf dem Boden ausbreitet, stellen sich zwei alte Weiber, hüllen sich in das andere Tuch und begrüßen die Sonne mit großen Rohrtrompeten, welche sie in den Händen halten. Darauf nimmt jede eine Binde aus Palmblatt, legt sie um die Stirn, so daß sie über dem Kopfe zwei Hörner bildet, und während die eine unter Tanz und Trompetenschlägen die Sonne bald laut, bald mit leiser Stimme anruft, antwortet die andere mit denselben Geberden. Nach dieser Unterhaltung mit der Sonne tanzen sie um das Schwein, welches gebunden an der Erde liegt, und während dieser Handlung reicht man der einen eine Schale mit Wein, welche sie, ohne ihren Tanz und ihre Reden zu unterbrechen, vier bis fünf Mal zum Munde führt, als wenn sie trinken wollte, dann aber ihren Inhalt auf das Herz des Schweines ausgießt. Sie giebt jetzt die Schale zurück und nimmt eine Lanze, mit der sie, nachdem sie dieselbe unter beständigem Tanzen und Singen hin und her geschwenkt hat, mit einem schnellen und sicheren Stoße das Herz des Schweines durchsticht. Hat man die Lanze wieder aus der Wunde gezogen und diese mit heilsamen Kräu-

ter verbunden, so ergreift dieselbe Alte eine brennende Fackel und steckt sie dem Schweine in den Rachen, bis sie auslöschet. Unterdeffen taucht die andere Alte die Spitze ihrer Trompete in das aus der Wunde geflossene Blut und beschmiert damit den Umflehenden die Stirn. Ist diese Handlung vollbracht, so legen die Alten die Tücher und Binden wieder ab und verzehren die auf den beiden ersten Schüsseln aufgetragenen Speisen, wozu sie die anwesenden Frauen, nicht aber die Männer, einladen. Darauf fengt man das Schwein und übergiebt es dem allgemeinen Gebrauche; Niemand würde aber davon essen, wenn nicht zuvor mit ihm die beschriebene Reinigung, welche übrigens nur alte Weiber verrichten dürfen, vorgenommen worden wäre.

Von nah und fern.

Aus dem Großherzogthum Hessen, 16. Decbr. Der Rhein wächst kolossal, seit gestern um 1 M. 7 Cm. Zudem wird noch fortwährendes Steigen signalisirt. Die Keller in den niedergelegenen Stadttheilen von Mainz sind bereits mit Wasser gefüllt. In Frankfurt geht der Main seit gestern über die Verbindungsbahn.

Aus Südtirol schreibt man vom 10. Dezember: Wenn man auch die Tiroler Bauern nicht für besonders klug zu halten berechtigt ist, so darf man ihnen doch einen hohen Grad von Schlaueit und Pfligkeits nicht absprechen, wie die folgende kürzlich bei Bogen vorgekommene Geschichte von Neuem beweist. Auf dem Oberbozener Berge besaß ein Bauer ein kleines auf etwa 5000 fl. abgeschätztes Gut, welches aber so verschuldet war, daß der Besitzer und sein Hauptgläubiger darüber sehr in Sorgen waren. Ein richtiger Tiroler Bauer aber weiß sich zu helfen: Eines Tages erschien auf dem Berggülden ein städtisch gekleideter Herr, besichtigte daselbst sehr genau und erklärte in Gegenwart vieler „zufällig anwesenden“ Zeugen, er sei bereit, für das Gut 7000 fl. sofort in Baarem zu zahlen. Der Bauer und der ebenfalls beim Handel gegenwärtige Hauptgläubiger waren darüber sehr erfreut, aber es stand dem Abschluß des Geschäftes noch eine Schwierigkeit entgegen, nämlich die, daß der Käufer, wie er erklärte, ein Protestant war und deshalb nicht wisse, ob die kirchliche Ortsbehörde ihn wohl unbehelligt lassen werde; er behalte sich deshalb eine Frist von acht Tagen vor. Ein Protestant — das schien selbst dem Bauer bedenklich, denn Einer ziehe vielleicht Zehn nach sich und das könnte leicht dem Seelenheil der gut katholischen Oberbozener gefährlich werden. Der Pfarrer war natürlich ganz despatrat und entschlossen, sich den Keger fernzuhalten, es koste, was es wolle. Noch vor Ablauf der acht Tage erschien der reiche Mehner bei dem Bauer und erklärte, daß auch ihm das Güthen gefalle und er es zu bauen wünsche. Der Bauer sprach von seinem Handel mit dem „Protestanten“ und daß er demselben das Verkaufrecht zugesagt habe, so lange nicht dessen Angebot überboten sei. Der Mehner bot deshalb 50 fl. mehr als der Fremde, fünfzig gutkatholische Gulden, damit war der Bauer zufrieden und der Kaufkontrakt wurde sofort in alter Form Rechtens abgeschlossen. Heute erzählt man sich schon von einem gelungenen Bauernkniff, von einem Protestanten, der keiner war, sondern ein lustiger Vogel, der dem Bauer zu Gefallen Komödie spielte und den Mehner oder gar den Herrn Pfarrer bezahlte ließ.

In den Industrie-Verhältnissen des Thüringer Waldes herrscht gegenwärtig eine ungemaine Thätigkeit. Namentlich liefern bei den Glas-Spielwaaren- und Marbel-Fabrikanten, in den Holzwaaren-Geschäften, in den Porzellanmalereien zc. zahlreiche Bestellungen ein. Nach Thermometern und schwarzem Perlen ist die Nachfrage sehr groß. Die Arbeitslöhne sind unglaublich gering.

Vom Rhein, 17. Dezember. Während sich heute vor einem Jahre bei sehr strenger Kälte in der Mittagsstunde das Rheineis feststellte und Nachmittags bereits befeuerte Leute von Lasten aus auf der starken Eisede, die erst am 2. Januar d. J. wieder aufging, den Uebergang nach Mainz wagten, sind wir in diesem Jahre bei sehr gelin-

der Witterung von einem Hochwasser heimgefußt, das stündlich größere Dimensionen annimmt. Seit zwei Tagen ist der Rhein um 8 Fuß gewachsen; vorgestern zeigte der Pegel bei Mainz 3,07 und gestern bereits 4,00 Meter; das ganze Ufer ist unter Wasser gesetzt. Gestern schon ließ die Hafenverwaltung die Kaufleute auffordern, ihre im Hafen aufgeschickten Waaren abholen zu lassen, da den Nachrichten vom Oberrhein zu Folge ein weiteres Steigen zu befürchten steht. Zwar meldete ein gestern in Mainz eingetroffenes Telegramm, daß der Neckar im Fallen begriffen sei, aber heute schon lauten die Nachrichten wieder entgegengesetzt. In den niedrigergelegenen Straßen von Mainz räumt man seit zwei Tagen die Keller: im Hallenbauplatz steht Grundwasser. Gestern mußte an der Gustavsburg das Uebersehen der Fuhrwerke eingestellt werden. — Auch der Main ist an vielen Stellen aus den Ufern getreten und hie und da stehen die Keller schon unter Wasser. In Offenbach mußte die Schiffbrücke schon vorgestern abgeführt werden. Von Frankfurt wurde zwar ein Stillstand gemeldet, doch wird der starke Schneefall am Mittwoch, der Abends in einen heftigen Regen überging, ohne Zweifel wieder ein Steigen des Stromes bringen. Die schöne Anlage „Klein-Nizza“ steht bereits unter Wasser. Am Ober-Main sollen Wolkenbrüche gefallen sein.

Die Truppe von Eskimos aus Labrador, welche vor Kurzem in dem Berliner Zoologischen Garten hospitierte und vor der Reise nach Paris in Frankfurt eine zwölftägige Rast gemacht hatte, hat eben daselbst einen sensationellen Beweis ihres Bildungsbedürfnisses gegeben, indem ihre erlauchtesten Mitglieder Abraham und Tobias nebst Madame Ulrike Paulus am letzten Sonntag die Vorstellung von Wagners „Lohengrin“ im Frankfurter Opernhaus durch ihre Anwesenheit auszeichneten. Sie hatten sich zu diesem Zweck in europäische Kleidung geküßt, was die drollige Erscheinung der kleinen gutartigen Leute nur erhöhte. Abraham, berichtet ein Augenzeuge, hatte seinen Hals in die mächtigen Flügel eines Batmörners eingezwängt, was ihm das aufmerksame Betrachten der Vorgänge auf der Bühne sehr erleichterte, denn den zerstreuten Eindrücken der näheren Umgebung konnte er sich nur schwer hingeben, und Frau Ulrike hatte ihr Haupt mit einem Filzhut der Art, wie sie die Bäuerinnen in Tirol tragen, bedeckt. Alle drei folgten der Vorstellung mit außerordentlicher Theilnahme; während Abraham aber den Verlauf derselben mit äußerer Ruhe verfolgte, gab Tobias des öftern äußere Zeichen seiner lebhaften Theilnahme. Am interessantesten an dem originellen Begebnis ist aber die Deutung, welche der bibelfeste Abraham der Handlung der Oper gegeben. Wie Herr Jacobsen, der Unternehmer der Gastreise, mittheilt, hat der nachdenkliche Herr den Kaiser Heinrich für den alten König Salomon genommen wegen der vielen Frauen in seinem Gefolge. Die Vorgänge zwischen Lohengrin und Elsa scheinen ihn weniger interessiert zu haben.

Anzeigen

für die nächste Nummer d. Bl. erbitten wir bis spätestens Freitag Morgens 9 Uhr.

Die Expedition.

noch nochmal inzutreten!“ Als nun die Offiziere zum dritten Male gerufen wurden, sah man ein Jagen und Wettrennen ohne Gleichen; ein junger Offizier war seines feurigen Pferdes nicht Herr und ritt in vollem Lauf seinen Regiments-Kommandeur herartig an, daß das Bein desselben über den Pferde Rücken zurückgeschoben und Wrangel selbst, aus dem Sitz gebracht und mit dem andern Fuß im Bügel, an der Seite seines erschreckten, in langen Sägen davoneilenden Pferdes hing. Mit den Händen hielt er sich in der Mähne fest, seiner Truppe ein merkwürdiges Schauspiel bietend. Nachdem es ihm gelungen war, den einen Fuß aus dem Bügel zu ziehen, ließ er sich fallen und bestieg das Pferd eines Wachtmeisters, der aus der Front heraus setnem Kommandeur nachgejagt war. Wrangel kam nun zu den versammelten Offizieren zurück und sagte: „So, meine Herren, wünsche ich von Sie, daß das Reiten im Regiment künftig betrieben wird!“ — Wrangel besucht das Museum für Bergbau und Hüttenwesen in der Berg-Akademie und der dienstthuende Ingenieur zeigt ihm u. a. einen Steinsalzblock aus Staßfurt. „Ist der Marmor?“ „Nein, Salz, Erzellenz.“ „Du schwindelst.“ „Gewiß, Erzellenz, es ist Steinsalz.“ „Du, ich lecke!“ Wrangel thut das nun wirklich und geht kopfschüttelnd weiter. „Ist hab's wahrhaftig nicht jeilobt.“

Mannigfaltiges.

Als der ehemalige General-Feldmarschall von Wrangel Regiments-Kommandeur geworden war und sein Regiment zum ersten Male exerzirte, rief er vor Beginn die Offiziere vor die Front. Die Herren ritten ihm zu langsam und er sagte deshalb, nochmal inzutreten“, und rief dann zum zweiten Male: „Die Herren Offiziere!“ Die Herren kamen gerade wie zuvor in gewohntem, ruhigen Galopp. „Wenn ich Ihnen rufe, meine Herren, denn kommen Sie im Karriere; ich bitte

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 7. auf den 8. October d. J. sind aus dem Kaiserlichen Postamt zu Ahrensburg mittelst Einbruchs entwendet worden:

1. 2,30 m. hell englische Leder und 3,50 m. ungebleichtes Barchent;
2. ein Paar neue lederne Kropfstiefeln mit beschlagenen Absätzen, 44 cm. lang im Fuß, im Schaft mit gelbem Leder gefüttert, mit rother Kante versehen. Der Schaft des linken Stiefels ist weiter als der des rechten;
3. ein kurzer grauer Tuchrock.

Auf die Entdeckung und Ergreifung des Diebes resp. Angabe von Umständen, welche die Entdeckung zur Folge haben, hat das Reichspostamt eine Belohnung von 100 Mk. ausgesetzt, welches ich hiermit zur öffentlichen Kunde bringe, unter dem Bemerkten, daß ich ersuche, Sachdienliches entweder mir direkt oder der Ahrensburger Gutsobrigkeit mittheilen zu wollen.

Altona, den 19. November 1880.

Der Erste Staatsanwalt.

Holzverkauf.

Am Donnerstage, 30. December, Morgens 10 Uhr,

sollen im Revier **Beimoor**

233 Raummeter Ellern-Knüttelholz, für Pantoffelmacher brauchbar,

139 Raummeter Ellern-Knüttel-Holz (Brennholz), und

ca. 100 Haufen Weichholzbusch, an Ort und Stelle, unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft bei der sogenannten Fuhlentwiete.

Ahrensburg, den 17. December 1880.

Das Inspectorat.

P. v. M. u. d.

Neue

Apfelsinen,
Citronen,
Seb. Feigen,
franz. Wallnüsse,
Sicc. Haselnüsse,
Parantisse,

empfang und empfiehlt bestens
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Zum Weihnachtsfeste empfehle meine
große Auswahl

an
Tannenbaumconfect

Stuten und Semmel, Mandelconfect, Tisch-Chocolade, Crème-Table etc.

Sämmtliche Gegenstände in besonders schöner Qualität und gediegener Ausstattung zu sehr billigen Preisen.

Ahrensburg. **H. Leonhard.**

Hierdurch erlaube mir meine

Handlung von Putz-Artikeln,
Stickmaterial, Wolle etc. in empfehlende Erinnerung zu bringen, gleichzeitig bekannt machend, daß ich jetzt auch gutes

Reinen und Halbleinen

vorrätig halte und die Anfertigung von Wäschegegenständen zu soliden Preisen und unter Zusage promptester Lieferung übernehme.

Um geneigten Zuspruch bittet
Ahrensburg. **Cath. Pachtan.**

Kauschgold, Gold- und Silber-
schaum, Gold-, Silber- und farbige
Glanzppapiere, Tannenbaumleuchter
und Lichter empfiehlt

Ahrensburg. **G. Ziese.**

Holsteinische Karpfen,

à Pfd. 85 bis 90 Pfg.,

liefert auf vorherige Bestellung
Ahrensburg. **J. Leisering.**

Technicum Mittwelda.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule
für Maschinen-Ingenieure und
Werkmeister. Vorunterricht frei.
Aufnahme: Mitte April u. October.

Die Königlich privilegierte Apotheke in Ahrensburg

empfiehlt:

Sämmtliche Gewürze, ganz und feinst gepulvert;
ferner Rosenwasser, Citronenöl, Fenchelhornsalz, gereinigte Pottasche,
Cedronat, Succade, Vanille-Zucker u. s. w.

Die Administration der
Ahrensburger Spar- und Leihkasse
wird am 24ten und 31ten d. M. keine Sitzungen halten, dagegen am
Mittwoch, den 29. d. M., von 2 bis 4 Uhr Nachmittags,
zur Erledigung etwaiger Geschäfte zusammentreten.

Die Administration.

Weihnachts-Feier

für Unbemittelte

findet am Sonntage, den 26. December,
Nachmittags 4 Uhr,

im Saale des Herrn **Schadendorf** statt.

Gäste sind herzlich willkommen.

Die geehrten Damen des Näh-Vereins werden höflichst gebeten, wenn
möglich etwas vor 4 Uhr zu erscheinen.

Ahrensburg.

Das Comité.

Zu Weihnachtsgeschenken

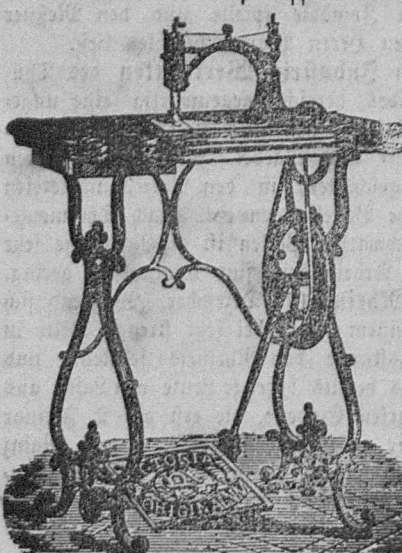
empfiehlt eine reiche Auswahl in Büchertaschen für Knaben und Mädchen,
Schlittschuhe, hölzerne Kollpferde, Kinderpeitschen und Hosenträger in
allen Sorten, sowie Bettvorleger, Cocusmatten, Fußschemel, Garderoben-,
Schlüssel- und Handtuchhalter etc. zu soliden Preisen.

Ahrensburg.

J. Stegmann,

Sattler und Tapezier.

Passendes Weihnachtsgeschenk!



Pfeiffer & Schmidt
HAMBURG,
Neustädter Neustraße 1b. Ecke Neust. Fuhlentwiete.

Fabrik und Lager von
Nähmaschinen aller Systeme
in prima Waare und unter strengster Garantie.

Reparaturen von Nähmaschinen
gestützt auf eine 22jähr. Erfahrung, werden aufs
Gewissenhafteste prompt und billig ausgeführt.

Musterlager und Annahme von Reparaturen bei
Herrn **Guido Schmidt**, Ahrensburg am Weinberg.
Gebrauchte Nähmaschinen
werden als Zahlung angenommen.

Zu Festgeschenken empfohlen:

Die Bibel mit 140 Illustrationen von Schnorr v. Carolsfeld, groß Quart-Format, elegant gebunden mit Goldschnitt in Leder, mit reicher Deckenpressung und Silberflosse, Mk. 72,50.
Gerolt, Palmblätter, elegant gebunden mit Goldschnitt, Mk. 5,50.
daselbe einfacher, Mk. 3,00.
Wittschel, Morgen- und Abendopfer, gebunden mit Goldschnitt, Mk. 2,40 und 2,70.
Spitta, Psalter und Harfe, elegant gebunden mit Goldschnitt, Mk. 4,50.
Blüthen und Perlen deutscher Dichtung, elegant gebunden mit Goldschnitt, Mk. 5,00.
Pantheon deutscher Dichter, elegant gebunden mit Goldschnitt, Mk. 5,00.
David's Kochbuch, elegant gebunden, Mk. 4,50 und 5,50.
Schillers sämtliche Werke, 12 Bde., in 4 eleganten Leinenbänden gebunden, Mk. 5,40.
Goethes Gedichte, elegant gebunden mit Goldschnitt, Mk. 1,20.
Schillers Gedichte, gebunden mit Goldschnitt, Mk. 1,00.
Körners Werke, elegant gebunden, Mk. 1,50.
Lessings poetische und dramatische Werke, elegant gebunden Mk. 1,50.
u. A. m.

Ferner:

Bibeln und Gesangbücher in einfachen und eleganten Einbänden.
Jugendbüchlein und Märchenbücher von Andersen, Lausch, Hoffmann, Höcker, D. Wildermuth,
Clementine Helm, Clara Cron u. A.

Bilderbücher in großer Auswahl.

Nicht Vorrätiges wird prompt besorgt.

Ahrensburg.

G. Ziese's Buchhandlung.

Vindenau.

Sonntag, den 26. December

als am 2. Weihnachtsfeiertage,

Großer Ball

Militärmusik,

wozu freundlichst einladet

Ernstropel, Ahrensburg.

Am zweiten Weihnachtstage,
den 26. Decbr. 1880,

Grosse Tanzmusik

wozu ergebenst einladet

Ahrensburg. **J. Luther.**

Festgeschenke.

Argent-Patent-Bestecher!

Für jede bessere Familie empfehlenswert.
In elegantem Jacen. Durchaus frei von
oxydierenden Bestandtheilen und von vor-
züglichster Dauerhaftigkeit der silberähn-
lichen Farbe, ist außer ächtem Silber
allen anderen Fabrikaten vorzuziehen.
6 Gabeln Mk. 2,50. 6 Gabeln Mk. 2,50.
6 Kaffeelöffel Mk. 1,00. 6 Zuckerschöpfer
Mk. 4,00. Diese 24 Stück zusammen in schönem
Carton nur:

10 Mark.

Desertmesser à Ds. Mk. 7,00. Desertgabeln
Mk. 7,00. 1 Suppen-Auslöcher
Mk. 1,50. 1 Gemüse-Löffel Mk. 1,00.
1 Milchschöpfer Mk. 1,00.

Garantie durch Rücknahme im nicht kon-
venirenden Fall.

Argent-Fabrik von
Wilhelm Heuser in Köln a. Rh.
Isabellenstraße 7.

Weihnachtsbäume

sowie Lichter dazu

empfiehlt zu soliden Preisen

Ahrensburg. **J. Leisering.**

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne
Expression, Mandoline, Trommel, Glocken,
Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfen-
spiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaire,
Eigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photo-
graphicalbums, Schreibzeuge, Handbücher,
Kapsen, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Ge-
garren-Cluis, Tabaksdosen, Arbeitsstifte,
Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stifte
etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste
und Vorzüglichste empfiehlt

J. S. Selter, Bern
(Schweiz).

Nur direkter Bezug garantiert
Aechtheit; fremdes Fabrikat ist jedes
Werk, das nicht meinen Namen trägt. Zu-
bricht im eigenen Hause.

zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
Tannenbaumconfect

sowie wohlgeschmeckende braune, weiße und
biscuiten bestens empfohlen.
Ahrensburg. **G. Prignitz.**

Beste von
kleiderstoffen, Buckskins und
Gardinen

sollen zu billigen Preisen abgegeben werden
Ahrensburg.

Heinrich Peemölle

Für den Weihnachtstisch!

Wer seinen Kindern zu Weihnachten eine
wahre Freude bereiten will, der bestelle
unterzeichneter Buchhandlung das

Illustrirte deutsche Märchenbuch

genannt Scheuren's Märchenbuch.
Preis 1,60 Mk. brochirt, 2,40 Mk. gebunden.
in sehr elegantem Umschlag.

In Ahrensburg vorrätig bei **G. Ziese**.